

Vollkünstler im Erzgebirge

Bei den Reifendrehern im Schwarzenberg-Gebiet
Wer die heute so selten geordnete Kunst der Reifendreherei als hochentwickelte Kunstfertigkeit betrachten will, muß hinauf ins wälderreiche Schwarzenberg-Gebiet wandern. Wohl dreht man auch in Thüringen, aber man ist dort nicht aus den Anfängen herausgekommen. Nur droben im Erzgebirge wurde diese aus der Regel, Kreisel- und Nutenreife hervorgegangene Kunst zu einer achtunggebietenden Vollkommenheit gesteigert und durch die Seiffen-Heidelberger Zwangsbewegung auch auf den Nachwuchs vererbt.

Im Spielzeugland weiß jedes Kind, was unter Reifendreherei zu verstehen ist: der Holzreifen wird durch geschicktes Anlegen des Messers so geformt, daß sein Querschnitt einen Hohlraum ergibt. Kommt der Reife aus der Dreherei, wird er in Scheiben zerschnitten, die nach einiger Verschnörkelung bedürfen, um das fertige Holzspielzeug zu ergeben. Die Kunst des Reifendrehers ist es, durch das verschiedenartige Anlegen des Messers den Querschnitt des Rings so zu gestalten, daß der eine Ring Pferde, der andere Räder, der dritte Hirsche usw. ergibt. Die erzgebirgischen Reifendreherei entfalten dabei eine solche hohe Fertigkeit und Vertrautheit mit dem Körperbau der Tiere, daß Auge und Hand aus dem angeordneten Formengefühl heraus aus dem Holz die Gestalten erstehen lassen.

Das dumpfe Poltern des Wasserrades erfüllt das ganze Haus des Heidelberger Reifendrehers, den wir besuchen, und das im Teich neben dem Haus gesammelte Wasser, das das Wasserrad treibt, trägt die dicken Nichtenstämme, die in der Werkstatt zu Tretstufen — „Spaltringe“ nennt sie der Nachmann — verarbeitet werden. In der Werkstatt läuft ein Gewir von Riemen und Rädern, läuft unter ihr hin zu den ruhelos sich drehenden Drehbänken an den schmalen Fenstern. Nachdem hier die Nichtenstämme in die erforderliche Länge zerschnitten worden sind, werden sie entrinndet und an die Drehbank angehängt, um mit einem großen Rundstein genau rund gedreht zu werden; dann beginnt die eigentliche Reifendreherei. Während sich das in die Drehbank eingespannte Holz gleichmäßig dreht, legt der Meister den Stahl an, und rauschend fliegen die Holzspäne vom Holzblock. Aufweilen wechselt er den Stahl, um die verschiedenen Rundungen und Schweißungen besser herauszuholen zu können; dann steht die Drehbank, der erste Arbeitsgang ist beendet. Der Ring erhält die rohen Formen und wird nochmals eingespannt, um die Feinheiten zu erhalten. Hier hilft keine Feile, der Drehstuhl besorgt alle Arbeit allein. Bei dem fertigen Ring braucht man nur wie bei einem Kopfstück mit dem Messer Scheibe um Scheibe abzuschneiden, um kleine Holzstücke zu erhalten. Sie bedürfen nur noch hier und dort eines letzten ausgleichenden Messerschnittes.

Bei unserem Reifendreherei arbeiten Vater und Sohn ohne fremde Hilfskräfte zusammen. Zwei Drehbänke sind an selbständiges Arbeiter vermietet, die auf eigene Rechnung arbeiten; so hält man es häufig hier oben. Außer Tieren drehen sie auch winzige Puppenmöbel, zierliche Stuhlbeine und Tischplatten, die nicht einmal die Größe eines Krummstüdes besitzen. Es sind wirkliche Vollkünstler, diese erzgebirgischen Reifendreherei im Schwarzenberg-Gebiet!

Die Beisetzung der Urne meiner lieben Gattin
Frau Elisabeth Johanna Berger
findet Mittwoch, den 6. Januar, nachm. 4 Uhr,
auf hiesigem Friedhof statt.
Fritz Berger.

Sprechstundenhilfe

lern., nicht unter 18 Jahre, gesucht.

Dentist Deibel, Königsbrunn.

Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs
Ottendörf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Sämtliche
Rundfunk-Zeitungen
liefert zu Originalpreisen
Hermann Rühle, Mühlstraße

Mittwoch, 6. Januar (Ercheinungsst.)
vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
Kollekte für die Heidenmission.
vorm. 7/11 Uhr Kindergottesd.

Die Fleischerhule für Mitteldeutschland in Dresden

Die Bezirksfachschule der Fleischer, Dresden, wird viel von Berufslässen, Gewerbelehrern, Reisegesellschaften von Fleischermeistern, deren Frauen, Gesellen und Verkäuferinnen besucht. Diese Schule gilt als Ausbildungsmittelpunkt nicht nur für Sachsen sondern für das Fleischhandwerk in den Gauen Thüringen, Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt und zum Teil für den Gau Schlesien.

Die Arbeit der 1. Bezirksfachschule der Fleischer ist reiflos für den Fleischerberuf zugeschnitten. Jeder Teilnehmer an den Lehrgängen kann das hier Gelernte sofort nach seiner Rückkehr im Betrieb verwerten. Schon die Ausstattung der Schule ist so gehalten, daß sie als Muster für den kleinen und mittleren Betrieb gelten kann. Der Maschinenraum enthält alle für die Fleischerei notwendigen Maschinen in neuester Ausführung. Ein Kesselraum mit Kesselgerät gibt die notwendige Ergänzung, und ganz besondere Sorgfalt wurde der Kühlung zugewandt; in zwei Kühlräumen gleicher Größe wird mit Eis und einer elektrisch-automatischen Kühlmaschine gefüllt. Die Lehrgangsteilnehmer können aus eigener Anschauung feststellen, welche Kühlungsart für ihre heimischen Betriebsverhältnisse am besten geeignet ist.

Die Schulungsarbeit umfasst die Würst- und Fleischwarenherstellung, die Herstellung von Feinlebensmitteln wie Rospil, Mattonnaisen, Braten, Montagen, Pasteten und dergleichen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Herstellung von Konserven entgegengebracht; gerade dieses Gebiet muß in der Fleischerei mehr bekannt und eingeführt werden, denn besonders in der Fleischhandwerk muß eine planmäßige Vorratswirtschaft betrieben werden. Nach den hier gemachten Erfahrungen können in jedem Fleischereibetrieb Konserven hergestellt werden, damit gewisse Teile der Schlachtvieh, die in manchen Zeiten schwer oder kaum abgesetzt werden, durch Konservierung für die Zeiten größeren Bedarfs aufgehoben werden; damit wird eine wichtige Förderung der deutschen Ernährungswirtschaft erfüllt und der Fleischereibetrieb wirtschaftlich gestärkt. Zur Wirtschaftlichkeit gehört auch die Herstellung von Roh- und Dauermäts im sogenannten Schnellverfahren. Eine schneidende Rohwurst, die sonst mehrere Wochen zur Herstellung braucht, ist nach dem hier geübten Verfahren in vier bis fünf Tagen einwandfrei herzustellen.

Der Lehrstoff der Bezirksfachschule vermittelt auch alles kaufmännische Wissen, das der Fleischer unbedingt besitzen muß. Alle Fragen, die Auftrieb und Schlachtung sowie den Rohstoff „Fleisch“ betreffen, werden eingehend behandelt, und zwar in enger Verbindung mit dem städtischen Vieh- und Schlachthof, denn der Lehrer dieses Faches ist als Tierarzt in der Sanitätsabteilung des Schlachthofes tätig. In enger Verbindung mit der Genossenschaft für Häute- und Talgverarbeitung wird das Gebiet „Behandlung der Häute und Felle“ gelehrt; auch hier ist es sehr vorteilhaft, daß der Vortrag durch eigene Anschauung an Ort und Stelle unterstützt wird.

Die Gewinn- und Verlustrechnung nimmt im Unterricht einen breiten Raum ein; jeder Lehrgangsteilnehmer muß jede im Betrieb hergestellte Ware für sich berechnen. Dem Steuerwesen und der Buchführung wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nach übereinstimmenden Aussagen aller Lehrgangsteilnehmer der ersten acht Monate waren sie erstaunt darüber, wie leicht ihnen die Buchführung verständlich geworden sei. Für die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes ist selbstverständlich eine ordentliche Betriebsüberwachung und eine einwandfreie Kostenermittlung nötig, und so erfahren die Teilnehmer alles, was notwendig ist, um die Unkosten einwandfrei zu beurteilen und zu bewerten.

Davon ausgehend, daß das Schaufenster das Gesicht des Geschäftes darstellt, werden Ausstellungs-, Verkaufsfunk- und Kundenwerbung eingehend behandelt. — So reiben sich noch viele Gebiete an, die von erstklassigen Lehrkräften bearbeitet werden und die Lehrgangsteilnehmer zu tüchtigen Fachmännern heranbilden.

Das Ziel der Bezirksfachschule der Fleischer liegt nicht darin, nur den tüchtigen Fleischer heranzubilden, sondern auch einen nationalsozialistischen Handwerker zu erziehen, der in Leistung und Gesinnung allen Ansprüchen des Nationalsozialismus genügt. Die Lehrgangsteilnehmer leben im Wohnheim der Schule, gemeinsam arbeiten sie, suchen Freunde und Erholung nach getaner Arbeit beim Kameradschaftabend.

Alle die Berufskameraden, die den gesetzlichen Ansprüchen genügen, können nach dem Lehrgang vor der Handelskammer in Dresden ihre Meisterprüfung ablegen; hierzu ist die Zustimmung der Heimat- und Handwerkskammer nicht erforderlich. Alle Teilnehmer konnten trotz den hohen Ansprüchen bei der Prüfung den Meisterbrief erringen, ein Beweis dafür, daß die Berufsausbildung an der Bezirksfachschule im richtigen Sinn geleistet wird. Es ist nun notwendig, daß sich die Berufskameraden aus dem Fleischhandwerk Leistungs-fähiger und tüchtiger für die ganze deutsche Volksgemeinschaft werden. Den Betriebsführern erwächst eine hohe Aufgabe dadurch, daß sie ihren Gefolgschaftsmitgliedern den Besuch der Schule dadurch ermöglichen, daß sie ihnen den Arbeitslohn auch nach der Schule wieder zur Verfügung stellen. Den Innungen bietet sich hier eine Gelegenheit, die Berufsausbildung im Fleischhandwerk zu fördern, indem sie befähigten und willigen Berufskameraden durch einen Zuschuß den Besuch der Schule ermöglichen.

Letzte Nachrichten

Admiral Behnde †

Der Führer des Spingeschwaders in der Stagerat-Schlacht

In den Abendstunden des 4. Januar starb nach kurzer, schwerer Krankheit der frühere Chef der Marineteilung, Admiral Paul Behnde.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine widmet dem verstorbenen Admiral folgenden Nachruf:

„Am 4. Januar verschied im 71. Lebensjahr Admiral Paul Behnde, Ritter des Ordens Pour le mérite.“

Mit ihm geht ein Führer von uns, der durch das Wesen und Wirken seiner klaren und lauterer Persönlichkeit seinen Namen in die Geschichte der Kriegsmarine eingetragen hat.

Vornehm im Denken, unbeirrbar im Zielerkennen und Zielsetzen, gradlinig und folgerichtig im Handeln, läßt im Wagen, steht der Mitarbeiter des Großadmirals von Tirpitz, der Führer des Spingeschwaders in der Stagerat-Schlacht, des Seebefehlshabers bei der Eroberung der Baltischen Inseln, der Erschöpfer und Vorkämpfer der Reichsmarine vor unseren Augen.

In solcher Trauer senkt die Kriegsmarine ihre Flaggen an der Bahre dieses Führers der Marine, dieses ritterlichen Seemanns und vorbildlichen Soldaten.“

Haeder,
General-Admiral Dr. h. c. Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

Gerechte Abfuhr an die Einmischler

Das nationale Spanien nimmt keine Verhandlungen mit Mördern und Räubern auf

Der Direktor der früheren Madrider Rechtszeitung „Informaciones“ wendet sich in einem in der nationalen Presse Spaniens erschienenen Aufsatz mit großer Schärfe gegen die Versuche gewisser ausländischer Politiker, zwischen den beiden in Spanien kämpfenden Parteien eine „Versöhnung“ herbeizuführen.

Das Weltjudentum, heißt es in dem Aufsatz, das den Ueberfall auf das spanische Volk eingeleitet habe, aber jetzt keine Bemühungen unternimmt, das spanische Volk zu retten, was zu retten sei. Kein Mensch habe Mitleid gehabt, als Jehnaniende nationalgefeindeter Spanier hingschlagen, Kirchen niedergebrannt und persönliches und öffentliches Vermögen gekostet wurden. Erst als sich britische freimaurerische Parlamentarier davon überzeugt hatten, daß die von der jüdischen Hochfinanz gedungenen Horden von dem erwachten spanischen Volk die ihnen gebührende Strafe erhalten, hätten sie den Augenblick für gekommen gehalten, den Krieg zu „humanisieren“. Für die Antiquitäten in Genf seien die zahllosen Opfer in den Gefängnissen von Madrid, Barcelona, Valencia, Malaga, Cartagena usw. offenbar nur „geredete Sanktionen“ gegen die Patrioten gewesen, die sich gegen die israelitische Diktatur erhoben.

Die von Moskau bezahlten „Friedensengel“ in Genf hätten jetzt mit der Regierung Ylum und den jüdischen Finanzgrößen der City die Weltpresse zur Intervention in Spanien mobilgemacht. Man wäge es sogar, eine Volkshat in Spanien vorzuschlagen, die man wahrscheinlich mit dem aus der Bank von Spanien geholten Gold finanzieren und von internationalen Truppen überwachen lassen wolle. Eine derartige Zumutung sei unannehmlich angesichts der Tatsache, daß die spanischen Kunstschätze nach Sowjetrußland verschleppt wurden, daß unzahlige Mütter um ihre Väter und Söhne und Kinder um ihre Eltern trauerten, und daß die besten Männer des Landes ermordet wurden oder gefangen sind.

Das ausländische Spanien lehne es an innerer Ueberzeugung ab, mit Mördern und Räubern zu verhandeln oder zusammenzuleben. Die ausländischen Regierungen, die mit solchen Gedanken spielten, kümmerten sich besser um ihre eigenen Angelegenheiten, als sich in die spanischen Verhältnisse einzumischen und mit beleidigender Unverschämtheit von einem Vorkriegsstand über eine Volkshat zu reden. Man frage sich, ob die bolschewistischen Mörder der höheren Verbrecher seien oder diejenigen, die jetzt zugunsten der kommunistischen Horden zu intervenieren versuchten.

Sport

SB Leipzig erringt den Tischtennis-Pokal

Schulte 0:1 mit 2:1 geschlagen

Am ersten Sonntag im neuen Jahr setzte der Punktstempel auf der ganzen Linie ein: auch die erste Runde um den neuen Tischtennis-Pokal begann. In diesem Wettbewerb fiel für das Jahr 1936 die Entscheidung im Olympischen Stadion in Berlin. Der SB Leipzig traf auf Schulte 04 im Endkampf um diesen wertvollen Pokal. Vor 60000 Zuschauern kam es zu einem sehr lebhaften und schönen Kampf, den die Leipziger von Anfang an mit allem Ernst ausnahmen und durch eine ganz große Kräfteleistung übertrifften. Schon zur Halbzeit hatten die Leipziger das Endergebnis gegen die Schulte herausgeholt, die sich verzweifelt wehrten.

Auch in der zweiten Hälfte sah man einen überaus raffinierten Kampf; doch übertrifft die tapferen Abwehr der Leipziger an dem Ergebnis für die Schulte nichts mehr. Der Ausgang dieses Kampfes löste vor allem bei den in fünf Sonderzügen nach Berlin gekommenen norddeutschen Gästen, hauptsächlich Leipziguern, verständlicherweise stürmischen Jubel aus.

In den Gauflaggspielen wurde die zweite Runde in Angriff genommen, bei der es eine große Uebererraschung gab, denn der führende SC Planitz erlitt auf eigenem Platz eine nicht erwartete 3:0-Niederlage durch den SC Bartha.

Der Gaumeister SC Chemnitz wollte erstmalig in Meisa und fand dort dem Sportverein gegenüber. Mit über 5000 Zuschauern wurde eine Besucherhöchstzahl erreicht. Die Meisaer schlugen sich nach besten Kräften, und machten den Chemnitzern den Sieg rechtlich schwer. Nur dadurch, daß die Meisaer Vertiefung einige schwache Augenblicke zuließ, kamen die Posten zu zwei Toren, die ihnen bei etwas mehr Aufmerksamkeit der Meisaer nicht zuzurechnen wären. Das Ergebnis stand zur Pause 2:2 für die Chemnitzer. In der zweiten Spielhälfte konnte der Sachsenmeister noch ein Tor erringen.

In Dresden kämpfte der Dresdener Sport-Club gegen Tura Leipzig: TSC wollte die im Herbst erlittene 1:0-Niederlage weismachen; das gelang ihm aber nicht, denn er mußte sich nach einer schwachen Stirnleistung mit einem torlosen Auswärtssieg zufriedengeben. Weidert's übertrafen die beiden Torhüter Grob bei Tura und Aret bei TSC.

In Planitz empfing der Spitzenreiter SC Planitz den SC Bartha. Wiederum gab es vor 10000 Zuschauern einen raffinierten Kampf, den die Barthaer durch die bessere Kampfbildung in ihren Schüssen entschieden. Die reichliche Mannschaff spielte nicht nur technisch sondern auch kräftiger als die Planitzer und so führten die Barthaer bis zur Pause 2:0 und zeigten dann mit 3:0 den Sieg für sich sicher.

In Leipzig gab es ein Ortstreffen zwischen Bader und Kortina. Das bessere Können und die bessere Stirnleistung der Kortinaten entschied das Spiel wohl im Feld zu ihren Gunsten, aber die Bader-Mannschaff leistete kräftigen Widerstand. Nachdem die Kortinaten bis zur Pause ein Tor vorgelegt hatten, konnten die Baderaner nach Seitenwechsel das Verlussthor weismachen und den Auswärtssieg bis zum Schluß hatten.

Stand der Punktverteilung

In der Punktverteilung traten nur wenige Veränderungen auf: SC Planitz 15:5, SC Chemnitz 15:5, SC Bartha 14:6, Fortuna Leipzig 11:9, SB Leipzig 8:10, Sportverein Meisa 9:11, SC Bartha Dresden 7:11, Dresdener Sportclub 8:12, Tura Leipzig 6:14, Bader Leipzig 5:15.